

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)**

62 (15.3.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530836)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interesse werden die fünfspaltige Korrespondenz oder deren Raum für die Interessen im Nördlingen-Wahlbezirk und Umgebung, sowie der Blätter mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Interessen mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Injunkte für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Billale in Seppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 15. März 1910.

Nr. 62.

Der Volksverrat des Zentrums.

Barfischer, Welser, Beyer, Wiesberts, Gronowski, Imbusch, Zauermann.

So heißen die sieben Zentrumsabgeordneten, die am Freitag bei der Abstimmung über das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht den Volksverrat ihrer Partei nicht mitmachten. Anders die genannten Abgeordneten mit den Sozialdemokraten, Freiwillichen und Polen gegen ihre eigene Fraktion stimmten, sind sie zu unwillkürlichen Zeugen für die Schuld des Zentrums geworden.

Das Zentrum fährt fort, bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage Schändlichkeit auf Schändlichkeit zu häufen. Es stimmt nicht nur für die Beibehaltung des Klassenstimmens, nicht nur für das indirekte Wahlrecht, sondern sogar auch für neue Privilegierungen. Mit seiner Hilfe ist am Sonnabend eine Bestimmung angenommen worden, durch die den Besitzern von Abiturientenzeugnissen neue Vorrechte eingeräumt werden. Wer ein Abiturientenexamen gemacht hat, der soll aus der ersten in die zweite Wählerklasse aufrücken dürfen. Das Verbot der sogenannten Bildungspatrimonialität, wodurch die indolenten Söhne wohlhabender Eltern vor dem „ungebildeten Volk“ privilegiert und ausgezeichnet werden, hat einen ersten Einbruch erfahren — mit Hilfe des Zentrums!

Als Feindin des gleichen Wahlrechts, als die sie sich am letzten Freitag entlarvt hat, handelt die Zentrumsparthei konsequent. Statt die alten Privilegienmauern niederzureißen, hilft es neue errichten. Was aber werden die öffentlichen Arbeiter dazu sagen?

Und was gebenden die sieben Dissidenten des Zentrums weiter zu tun? Sollten sie am Ende glauben, sie hätten sich durch ihre Abstimmung am 11. März genügend gedeckt und sie dürften jetzt das alte Spiel ruhig weitertreiben, so befinden sie sich doch in einem starken Irrtum. Eine Abstimmung, wie jene vom 11. März hat ihre Konsequenzen, werden diese nicht von den Abgeordneten selbst gezogen, so werden die Wähler sie ziehen müssen.

Am 11. März hat das Zentrum mit den Junkern und gegen seine eigenen Arbeiterabgeordneten das gleiche und gleiche Wahlrecht niedergestimmt. Wollten angesichts dieser Tatsache die Arbeiterabgeordneten weiter im Dienste der Zentrumsparthei bleiben und die Taten dieser Partei zu decken versuchen, dann würden sie damit anders handeln als sie denken und müßten der allgemeinen Verachtung verfallen. Sie würden als getreue Knappen einer Partei, die vor ihren Augen die Rechte des Volkes mit Füßen tritt, verächtlicher sein als diese Partei selbst. Was die Herren Barfischer, Welser, Beyer, Wiesberts, Gronowski, Imbusch und Zauermann getan haben, das genügt wohl, um das Zentrum zu verurteilen, nicht aber um sie selber zu rechtfertigen.

Die Herren werden noch zu beweisen haben, daß sie nicht bloß gegen ihre Partei gestimmt haben, um sich ein Bild zu schaffen, sondern daß sie wirklich bereit sind, Arbeiterinteressen zu vertreten, auch gegen den Volksverrat ihrer eigenen Partei. Dazu sind sie als die ersten verpflichtet, weil sie die nächsten dazu sind! Verkünden sie ihre Pflicht, so zeigen sie, daß ihre Abstimmung weiter nichts als ein auf Täuschung der Wähler berechnetes taktisches Manöver gewesen ist, daß sie mittragen an der Schuld ihrer Partei und daß ihnen bloß der Mut fehlt, sie auch mitverantworten.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Die am Sonnabend fortgesetzte Beratung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause begann mit zwei hochpolitischen Reden des Nationalliberalen Schiffer und des Konserwativen Dr. v. Hendebrand. In beiden Fällen kam deutlich die Abkehrung zum Ausdruck, die augenblicklich zwischen den beiden Parteien herrscht. Besonders empört sind die Konserwativen darüber, daß die Nationalliberalen ihnen am Freitag das Konzept durch ihren Antrag auf namentliche Abstimmung und durch ihre Stimmenthaltung so gründlich verbrochen haben. Trotz der augenblicklich bestehenden Differenzen ist es aber nicht ausgeschlossen, daß doch noch eine Einigung zustande kommt. Sowohl Abg. Schiffer erklärte sich hierzu bereit, als auch der Abg. v. Hendebrand, der am Schluß seiner Rede an die Nationalliberalen die dringende Bitte richtete, mit Rücksicht auf die drohende Gefahr sich mit den Konserwativen zu verständigen. Es läßt abwarten, ob die Nationalliberalen bis zur dritten Sitzung fest bleiben.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg: Das Reichstagswahlrecht, das die Sozialdemokraten anstreben, werden wir ihnen nicht gewähren.

In übrigen haben die Beschlüsse der Kommission für die Wahlreform eine neue Basis geschaffen. Die Regierung hat in dem ihrer Beschlußfassung unterbreiteten Gesetzentwurf gezeigt, welche Stellung sie einnimmt. Wir erwarten, daß nunmehr das Haus der Abgeordneten seine Stellung durch Beschlüsse präzisieren werde. Wir haben die Beschlüsse der Kommission nicht zurückgewiesen, behalten uns aber unsere Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen vor, bis sich übersehen läßt, welche Gesamtwirkung erzielt wird. Wir tragen damit dem Ernst der Situation, in der es uns, wie der großen Mehrheit darauf ankommt, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, am besten Rechnung und sorgen damit am besten für die Geschäfte des Landes.

Bei der Einberufung gelang es von unserer Seite nur dem Genossen Borgmann, zum Wort zu kommen, der treffend das Unstimmige des ganzen Dreiklassenwahlrechts kennzeichnete, unsere anderen Redner, die sich zu einigen Paragrafen zum Wort gemeldet hatten, wurden durch Schlußantrag mundtot gemacht. Gegenüber den Kommissionsbeschlüssen ist bisher nur insofern eine Änderung eingetreten, als den Akademikern ein höheres Wahlrecht zugestimmt wurde. Es ist charakteristisch, daß diese Änderung unter Zustimmung des Zentrums beschloffen wurde, das angeblich für das gleiche Wahlrecht eintritt.

Am Montag den 14. März soll die 2. Lesung beendet werden.

Die Vernunft und die Nationalliberalen.

„Die Vernunft“, sagte der Magdeburger Kammergerichtsrat Schiffer, „geht mit immerer Notwendigkeit ihren Weg, und sie geht über die indirekte Wahl und geht über die öffentliche Wahl hinweg, und wenn dem entgegengetreten wird, wird ein Widerstand entstehen, der manchen hinwegschwemmen wird, was uns hoch und heilig ist.“ — Gemeint ist damit das Klassenwahlrecht, dieses nämlich geht in Gefahr mitadaonanzschwimmen, wenn nicht jetzt dem Strom der Vernunft wenigstens die Dämme der öffentlichen und indirekten Wahl preisgegeben werden. Möglicherweise kann aber Herr Schiffer auch die nationalliberale Partei gemeint haben, die trotz ihrer geschickten taktischen Schachzüge hinweggeschwemmt werden wird, wenn sie weiter in ihrem Widerstande gegen die grundlegende Forderung der Vernunft die Forderung des gleichen Wahlrechts verharren sollte Denn das darf niemals vergessen werden: Alle Zentrumsniedertracht und Tücke, unter der die Sache des Volkes sehr schwer zu leiden hat, ist nur dadurch möglich geworden, daß die Nationalliberalen sich der Forderung der Vernunft widersetzt und sich ausdrücklich für ein abgestuftes Wahlrecht erklärt haben.

Die Nationalliberalen werden sich daher auch nicht beklagen dürfen, wenn die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen gegen sie an die Vernunft der Wähler appellieren wird. Wer ein abgestuftes Wahlrecht, d. h. ein Klassen- und Privilegienwahlrecht im Staate will, kann kein ehrlicher Freund des gleichen Wahlrechts im Reiche sein. Ist er es aber dennoch, so lennzieht er sich damit als ein so heillosler Konfessionsrat, daß ihm gegenüber erst recht die größte Voracht am Plage ist. Die Vernunft wird auch über das Privilegienwahlrecht hinweggehen und aber alle, die es zu verteidigen wagen.

Politische Rundschau.

Bant, 14. März.

Zum Kampf der Entscherten.

Viktor Raumann und die Demonstration.

In der Hülse spricht sich Abg. Raumann über die Wahlrechtsdemonstrationen folgendermaßen aus: Die Demonstrationen sind da und werden immer wieder auftreten, bis wir ein anständiges Wahlrecht bekommen. Daran kann keine Polizei mehr etwas ändern. Das Volk hat sich eine neue Art geschaffen, in der es sich mit den Herrschenden unterhält. Das ist kein Streik, das ist keine Revolution, es geschieht gar nichts Verbotenes. Alle Ungehorsamkeiten kommen bei diesem Verfahren auf das Konto der Polizei, sobald sich die Masse nur selber gut in Zucht hält.

Darüber, daß sich die Masse bisher gut in Zucht gehalten hat, besteht unter allen, die sich die Vorgänge selber angesehen haben, nur eine Meinung: es ist fabelhaft, wie ordnungsfähig die Berliner Volksmenge ist! Sie will keine Ausschreitungen begreifen und behält beim Demonstrieren ihren gewöhnlichen kalten Wig. Da es in Preußen der Wähler dritter Güte ein eigentliches Staatsbürgerrecht nicht gibt, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als seine vorbandenen Untertanenrechte so zu verwenden, daß man ihn nicht vergrößert. Ein Untertanenrecht ist die Erlaubnis, auf die Straße

gehen zu dürfen. Dieses Recht ist so elementar, daß es nicht abgeschafft werden kann, und nur im Kriegs- und Belagerungszustande wird es eingeschränkt. Das ist die bisherige Methode des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow. Er ist nicht schlechter oder weniger klug als andere konservative Oberbeamte, aber er ist unfähig, das Volk zu verstehen, weil er konservativ ist. Für den Konservativen ist die Masse an sich verdächtig, sie mag tun, was sie will, selbst, wenn sie spazieren geht. Hier ist nicht der Herr Polizeipräsident als Einzelperson zu Ende, sondern das konservative System wird lächerlich. Es wird verstanden, daß die Demonstrationen auf die Regierung keinen Eindruck machen. Das mag für heute noch zutreffend sein, aber es wird nicht immer so bleiben. Die Masse ist ein politischer Faktor, auch wenn sie politisch entrichtet ist, und es genügt, wenn sie sich zeigt.

Nach Berliner Mätern.

Der Polizeipräsident v. Oppen in Breslau verbot die für Sonntag von der sozialdemokratischen Partei, der demokratischen Partei und dem Bunde für das Frauenstimmrecht einberufene Protestversammlung unter freiem Himmel wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Als Antwort auf dieses Verbot hatten die drei Gruppen in Breslau sämtliche acht Säle gemietet, in denen Platz für 30000 Personen geschaffen war und Redner der drei Gruppen sprachen.

Preussische Kultur.

Das in Königschütze (Schlesien) erscheinende Zentrumsorgan „Der oberhiesige Kurier“ (vom 3. d. M.) veröffentlicht in laconischer Kürze nachstehende Notiz: „Beamtens-Gummihülspiegel für ihre Beamten — 40 cm lang und 3 cm dick — lassen die fgl. Grundbesitzerungen als Verteidigungswaffe gegen etwaige Angriffe anzuheften und geben dieselben zum Einkaufspreis an die Beamten ab.“ — Also königlich preussische Gummihülspiegel sollen die Werkzeuge sein, die der berühmten preussischen Kultur in Oberhiesigen Eingang verschaffen sollen.

Die Staatsanwaltschaft an der Arbeit.

Der Vorwärts meldet: Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen eine Reihe von Sozialdemokraten ein Verfahren eingeleitet wegen der Demonstrationen am 13. Februar. Die Betroffenen werden beschuldigt, Veranlasser oder Leiter von nicht genehmigten Versammlungen unter freiem Himmel gewesen zu sein, sowie von nicht genehmigten öffentlichen Umzügen u. Als solche Uebelthäter gibt die Polizei vorläufig vier Personen an. Die Staatsanwaltschaft wird Anklage erheben wegen Vergehens gegen den Paragraphen 11 des Strafgesetzbuches wegen Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen.

Eine mißlungene Staatsaktion.

Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den demokratischen Schriftsteller v. Gerlach, der wegen Klatschweizung angeklagt war, wieder eingestellt.

Proletarische Solidarität.

Aus Frankreich geht dem Vorwärts folgender Brudergruß zu: „Die Seine-Föderation der Sozialistischen Partei drückt dem preussischen Proletariat in seinem Kampfe gegen den preussischen Absolutismus der Junkerschaft ihre brüderliche Sympathie aus, überzeugt, daß die Eroberung des gleichen Stimmrechts dazu beitragen wird, die Bande, welche die Proletarier Frankreichs und Deutschlands verbinden, noch fester zu knüpfen. Sie wünscht den Kämpfern aus vollem Herzen den Sieg.“ U. A. v. Lavand.“

v. Jagow vor dem Forum der Treptower Stadtverordneten.

Die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten am letzten Wahlrechtssonntag gaben unseren Parteigenossen in der Treptower Kommunalverwaltung Veranlassung, in einem Antrage den Gemeindevorstand zu erlöchen, bei dem Polizeipräsidenten von Berlin ersucht dahin vorstellig zu werden, daß Polizeimaßnahmen wie sie am vergangenen Sonntag im Treptower Park und in der Gemeinde Treptow beliebt wurden, sich in Zukunft nicht wiederholen. Genosse Gerlich formulierte in scharfen Worten das dringende Verlangen der Polizeibeamten gegenüber verhassten Menschen. Jeder anständige Mensch, so führte Redner aus, müßte sich über diese durch nichts gerechtfertigten Polizeimaßnahmen empören. Die Vertreter des Bürgertums waren allerdings anderer

Inhalt. In der Debatte erklärte ein Fabrikbesitzer, er habe sich zwar auch empört über die grundlosen Ursachen der Polizeit... Bürgermeister Schablow suchte das Vorgehen der Polizei zu rechtfertigen. Bei der Gelegenheit betonte er, daß er an der Abperrung des Treptower Parks keine Schuld trage, da ihm die Polizeigewalt für diesen Tag von der Aufsichtsbehörde genommen worden, mithin die Verantwortung von Treptow nach jeder Richtung hin ausgeschaltet ist.

Der Protest der Treptower Gastwirte.

Die durch die überflüssigen Abperrungsmaßnahmen des Polizeipräsidenten v. Jagow schwer geschädigten Gastwirte haben in einer Versammlung protestiert und eine Eingabe an den Minister des Innern beschließen, in der angeführt wird: „Wir sind der Ansicht, daß ohne Vornahme der Abperrungen sich alles ruhig und glatt abgewickelt hätte, da ja, wie gesagt, auch sonst an denselben Tagen ein Massenanstrom von mehreren Hunderttausend Menschen im Treptower Park stattfindet, ohne daß sich hieraus Unzuträglichkeiten für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung ergeben.“

Deutsches Reich.

Sozialdemokratische und konservative Moral.

Eine Noiz der freien Zeitung, nach welcher der Mauerverband es ablehnte, Sterbegeld für die Frau eines Mitgliedes zu zahlen, die zweieinhalb Jahr vor ihrem Tode von ihrem Mann getrennt lebte, macht die Kunde durch die ganze bürgerliche Presse. Alle Zeitungen entrollen sich in ihrer Art. Bemerkenswert ist aber die Entrüstung der Kreuzzeitung. Das fromme Junkerblatt findet in dem Umstand der Ablehnung der Auszahlung des Sterbegeldes einen Beweis, daß die Sozialdemokraten die Ehe untergraben wollen. Dieser Beginn des Unterganges der bestehenden Gesellschaftsordnung wird wie folgt gebannt: „Die Sozialdemokraten pflegen mit Entrüstung zu betreiben, daß sie darauf ausgehen, die Ehe zu untergraben.“

Der Gedanke, daß eine Ehe, die nicht durch Urteil eines preussischen Landesrichters geschieden ist, als nicht mehr bestehend betrachtet wird, blüht dem Junkerblatt so revolutionär, daß der Vorhang gehörend herorgehoben werden muß. Dieses Mal hat das Junkerblatt aber doch mit seiner Entrüstung, denn es bringt die verübte Regierung und seine eigenen Parteigenossen in den Verdacht unfruchtlicher Bestrebungen.

In der Noivelle zum Unfallversicherungsgesetz, welche die verschiedenen Regierungen am 17. November 1896 dem Reichstages vorlegte, lautet der zweite Absatz des § 6a:

„Der Anspruch der Witwe eines durch Unfall verstorbenen Mannes ist ausgeschlossen, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen worden ist. Der Anspruch kann ganz oder teilweise abgelehnt werden, wenn die Ehefrau ohne gesetzlichen Grund die eheliche Gemeinschaft aufgehoben, vor dem Unfall seit mindestens einem Jahre von ihrem Ehemann getrennt gelebt und ohne seine Bewilligung ihren Unterhalt gefunden hat.“

Der selbe Passus fand sich wieder in der Noivelle von 1900. Damals bekämpften die Sozialdemokraten die Ausschließung der Wittwenrente, indem sie die Streichung des Absatzes 2 beantragten, wie aus Nr. 728 Ziffer 6 d zu sehen ist, aber damals stimmten alle Konservativen gegen den Antrag und erkannten einer Reihe von Wittwen den Rentenanspruch ab. Nun, da eine Gewerkschaft so handelt, wie die Konservativen es 1900 für Recht erkannten, erblickt das Organ des Herrn v. Sandbrant hierzu den Unsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung. Haben die Konservativen ihre Anschauung geändert? Dann werden sie bei Beratung der Reichsversicherungsordnung Gelegenheit haben, dieses „Untergraben der Ehe“ wieder aus den Unfallversicherungsgesetzen zu befeitigen.

Die Budgetkommission des Reichstages erlebte am Sonntag den Etat des Auswärtigen Amtes. Die Beratung wurde bei dem Geheimfonds fortgesetzt. Genosse David verlangte die Beilegung des Fonds, man solle eine offene und ehrliche Politik treiben. Bei der Abstimmung wurde die geforderte höhere Summe von 1800000 Mark abgelehnt und der bisherige Betrag von 1000000 Mark bewilligt. Für die höhere Summe stimmten außer den Konservativen und National Liberalen, auch zwei Mitglieder

des Zentrums. Ueber die Zustände in Mexkoinen entspann sich eine lange Debatte, die aber zum allgrößten Teil für vertraulich erklärt wurde.

Etat-Ratsefeh. Ein Vorleseh zum preussischen Etat für 1910 ist von den bürgerlichen Parteien im Landtage in der Form eines Antrages eingebracht worden. Durch die Beratung der Wahlrechtsvorlage kann der Etat nicht rechtzeitig fertiggestellt werden.

Zur Radwahl im 6. Berliner Landtagswahlkreis, die durch die Mandatsunterberrugung des Genossen Heimann notwendig geworden ist, haben die Genossen des Kreises in einer öffentlichen Versammlung Stellung genommen. Es wurde Genosse Adolfs Hoffmann einstimmig als Kandidat nominiert. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei haben beschlossen, von einer Gegenkandidatur abzugehen, da der Kreis für sie vollständig aussichtslos ist. Sie empfehlen ihren Wahlmännern Wahlenthaltung.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei erlöhlt in den liberalen Blättern einen Ansturz, der die Fusion der drei linksliberalen Parteien offiziell mitteilt und zum Eintritt in die neue Partei auffordert. Ganz besonders aber werden die Elemente aufgefordert, die sich zu einer freibleibenden Staatsauffassung bekennen, aber bisher wegen der Parteispaltung keine Handlungsbahn und ihre Mitwirkung den Linksliberalen versagen.

Die Noize der Wahlrechtskämpfer. Der Braunschweiger Oberstaatsanwalt hat dem Landtage einen Antrag eingebracht, worin er die Genehmigung nachsucht, den Volkstreund, unser Braunschweiger Parteigan, wegen Beleidigung des Landtages geschädigt verfolgen zu dürfen. Die Beleidigung erblickt der Staatsanwalt in den Artikeln vom 22. Januar und vom 2. März d. J., die betitelt sind: Die Braunschweiger Parlaments-Korruption in der Dunkelkammer und Die Wägen am Eiermarkt (dem Landtagsgebäude). Der Welle von Zähne befürwortete am Freitag im Landtage den Antrag der Staatsanwaltschaft, dem dann auch einstimmig zugestimmt wurde. Von der Tribune des Landtages trat erhalte die diesem Republik ein kräftiges Plü! Auch der Staatsminister v. Otto soll durch einen Volkstreundartikel beledigt worden sein, Genosse Bielemeier ist deshalb unter Anklage gestellt worden. - Unser Partei gewinnt durch den Wahlrechtskampf zusehends an Anhängern. Der „Volkstreund“ hat seit dem ersten Wahlrechtsabend dieses Jahres am 26. Januar rund 1400 neue Abonnenten gewonnen, und unsere Organisation zählreche Mitglieder. Daher die Mut, die sich in ohnmächtigen Maßnahmen kundgibt.

Hedervorschnungen für arbeitslose Laborkarbeiter. Arbeitslose Laborkarbeiter, die Land- oder Gartenarbeit verrichten, auch wenn diese auf ihrem eigenen oder gepachteten Grund und Boden geschieht, soll die staatliche Unterstützung entzogen werden. Ferner wird jetzt den Unterstützungsempfängern, die wieder Arbeit gefunden haben, auf den Jollärten ein Beweis zur Unterstützung vorgelegt, der einen Verzicht auf spätere Unterstützung ausspricht.

Die Polizei als Gast. In der Wahlrechtsverklamung in Schönlanke waren neben den beiden überwachenden Beamten noch zwei weitere Polizisten erschienen, deren Entfernung vom Versammlungsleiter verlangt wurde. Der Wachtmeister lehnte das ab, weil die beiden Polizisten nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern lediglich als Gäste anwesend seien. Er schickte sich dabei auf einen von dem Polizeikommissar Gehrke in Dortmund verfaßten Kommentar zum Vereinsgesetz, in dem es heißt: „Vereins- und versammlungsrechtlich ist die Polizei also auf zwei Beamte beschränkt. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß mehr und andere Polizeibeamte an der Versammlung nicht teilnehmen dürfen. Das wäre eine vom Gesetz nicht beabsichtigte Einschränkung des Versammlungsrechts, das auch den Polizeibeamten zusteht. Dagegen sind zu vereinspolizeilichen Handlungen nur die Beauftragten der Polizeibehörde, nicht jeder andere an der Versammlung teilnehmende Polizeibeamte befugt.“ Gegen die Auffassung des Wachtmeisters wird Behörde geföhrt und es wäre angebracht, wenn man sich einmal an maßgebender Stelle mit dem polizeilichen Kommentar zum Vereinsgesetz befassen würde. Jedenfalls muß der Vorstehende, dem das Hausrecht zusteht, beauftragt sein, die Polizisten, als ungeladene Gäste, aus der Versammlung auszuweisen.

3600 Mark Geldstrafe wegen Erteilung von Waffnunterstütz. Wie seinerzeit berichtet worden ist, wurde dem polnischen Waffnhändler v. Poniedzi in Radowitz (Obersch.) die Erteilung von Gewehr und Waffnunterricht an Personen unter 21 Jahren von der Duppeler Regierung untersagt. Sie stülte sich auf eine aus dem Mittelalter stammende Verordnung. Da das Verbot nicht beachtet wurde, regnete es Strafmandate. In kurzer Zeit waren es zwölf Stück pro 300 Mk. = 3600 Mk. (zwei Strafgebote auf 600 Mk. waren bereits bezahlt worden). Da der Waffnhändler nicht im Stande war, die Tausende zu bezahlen, sollte er in Haft genommen werden. Er zog es aber vor, dem „lieben“ preussischen Staats den Rücken zu kehren und über die Grenze zu gehen.

Kus der sächsichen Ersten Kammer. Die Erste Kammer lehnte die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter in den höheren Schulen ab.

Die Bonner Borussia unter Anklage. Die Vorratung wegen der bekannten Ausschreitungen der studentischen Korps in Bonn am 4. Dezember v. J. ist jetzt zum Abschluß gelangt. Nach dem Ergebnis der Untersuchung soll gegen eine Anzahl der Studierenden wegen Geföhrdung eines Eisenbahntransportes Anklage erhoben werden.

Aus den deutschen Kolonien.

Arbeit bei Swatopmund. Bei dem Abteufen eines Schachtes ist man umweil Swatopmund auf Anzeichen gestoßen, die auf das Vorhandensein von Arbeit hinweisen. Der Farmer Schwandweder fand einen mehrere 1000 Meter langen Bodenkern, der vollständig aus Arbeit besteht. Die Deutsch-Schwabische Zeitung, die diese Nachricht bringt,

fügt hinzu: „Hoffentlich stellt sich nun auch die wogewürdigkeit des Tages heraus. Ein Mineralbetrieb in nächster Nähe Swatopmunds würde dem Ort viel Gutes bringen.“

Oesterreich-Ungarn.

Größe Wärmehäuser rief am Freitag am Schluß der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses die bereits mitgeteilte Bemerkung des deutschnationalen Baus für die Sozialdemokratische Abgeordnete Bernertstorfer habe die Neuerung getan, er pfleite auf die Höhenjollen und stelle auf die Habsburger. Bernertstorfer erklärte, seine Bemerkung sei kein Zufallsausfall, sondern nur eine gewisse Neuerung eines Abgeordneten gegenüber gewesen. Die Sozialdemokraten überflüssigen den Abgeordneten Wallst mit Schmähsreusen. Es entstand großer Ärger, bei dem es fast zu Tätlichkeiten kam. Der Abgeordnete Raitz zog einen Revolver und bedrohte damit den Abgeordneten Sontag. Der Präsident betonte, der Zufallsfall könne, da das stenographische Protokoll nichts darüber enthalte, nicht Gegenstand einer Verhandlung sein. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Schweiz.

Trennung von Kirche und Staat. Nach mehrstündiger Behandlung der Frage der Trennung der Kirche vom Staat im Kanton Basel-Stadt ist es endlich am Sonntag zum entscheidenden Schritte gekommen, indem das Gesetz in der Volksabstimmung mit 7413 gegen nur 1036 Stimmen, also mit außerordentlich großer Mehrheit angenommen worden ist. Die Radikalen hatten sich der Abstimmung enthalten, weil sie mit dem Gesetz nicht einverstanden waren, aber auch nicht gegen dasselbe stimmen wollten. Die Kantone Basel und Genö sind die ersten, die die Kirche und Staat voneinander trennen und wir möchten nur hoffen, daß andere Kantone das gute Beispiel befolgen werden.

Das Basler Trennungsgesetz bestimmt im wesentlichen folgendes: die reformierte und altkatholische Kirche des Kantons Basel-Stadt erhalten öffentlich rechtlichen Charakter, ordnen ihre Verhältnisse selbst und verwalten ihr Vermögen unter der Oberaufsicht der Regierung, ferner können sie Kultussteuern erheben. Alle anderen Kirchen stehen auf dem Boden des Privatrechts, also auch die römisch-katholische Kirche. Diese forderte allerdings die Gleichstellung mit den genannten beiden anderen Kirchen, also auch den öffentlichen rechtlichen Charakter und das Recht, Kultussteuern zu erheben; allein die Mehrheit, darunter auch die Sozialdemokraten, ging darauf nicht ein.

Angebahnt ist nun die völlige finanzielle Trennung vom Staat und Kirche, indem nach Verlauf des Herbstgenastadiums keinerlei Aufwendungen aus Staats- und Gemeindegeldern mehr gemacht werden dürfen. Ausgenommen davon sind nur die Ausgaben für den Dienst von Geistlichen in den öffentlichen Spitälern, Anstalten, Gefängnissen, Wälen und Zwangsarbeitsanstalten. Während der Herbstgenastadium werden aus öffentlichen Mitteln noch bezahlt die Pensionen der jetzt bereits pensionierten Geistlichen und Kirchenräten sowie die Gehälter der gegenwärtig amtierenden Geistlichen bis zum Ablauf ihrer Wahl- oder Amtsperiode.

Das Kirchen- und Schulgut sowie das in hiesiger Verwaltung befindliche reformierte Stiftungsvermögen (300000 bis 600000 Franc), besonders die von den beiden Konfessionen benutzten Kirchen gehen mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes in den Besitz derselben über. Der altkatholische Kirche werden ferner 150000 Franc. aus Staatsmitteln bewilligt. Ebenso viel erhält auch die römisch-katholische Kirche in drei Jahresraten, während ihr an der von ihr jetzt benutzten, dem Staate gehörigen Kirche nur das Nutznießungsrecht für Kulturzwecke eingeräumt wird. Die in amtliche Gemeinde bekommt ebenfalls eine einmalige Abfindung von 15000 Franc. aus Staatsmitteln.

Mit dem öffentlich-rechtlichen Charakter der reformierten und altkatholischen Kirche kann es sich nur um ein Verhältnismäßig handeln, das schließlich der Gleichstellung aller Konfessionen auf dem Boden des Privatrechts Maß machen muß.

Franckreich.

Zur Unterschlachtung von Geldern der angestifteten politischen Vereinigungen. Der Untersuchungsrichter fand in den Papieren des Liquidators Dues Rötzen über 150 Personen, hauptsächlich Politiker und Mitglieder der Presse, die von Dues Zuwendungen erhielten. Die Namen der meisten sind durch Pseudonyme ersetzt. Dues weigert sich, die richtigen Namen zu nennen.

Der Sekretär Morin des Liquidators Dues, bei welchem man zahlreiche belastende Schriftstücke in der Angelegenheit der Liquidation fand, ist in Revers verhaftet worden.

Bestrafte Marinellieferanten. Das Zuchtpolizeigericht hat zwei Marinellieferanten wegen geföhrdiger Bewilligung der Verteilerungen zu 10 Tagen Gefängnis und 500 Franc Geldstrafe verurteilt. Bei mehreren Firmenarbeitern, die in dem Verdacht stehen, von Lieferanten Geföhnte angenommen zu haben, sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, wobei zahlreiche aus den Arsenalen stammende Gegenstände gefunden wurden. Zwei Arbeiter, die geföhnd sind, von den Lieferanten Beschäftigungsgelder erhalten zu haben, sind verhaftet worden.

Parteinachrichten.

Zur Einheit! Das Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Partei, das aus den Vertretern der sämtlichen „Fraktionen“ und „Nationen“ besteht, hat in seiner letzten Sitzung einstimmig eine taktische Resolution angenommen, die die Richtung der Parteitätigkeit für die nächste Periode bestimmen soll. Einstimmig — das pflegt wie bekannt in unserer Partei nicht gerade die Regel zu sein. Noch mehr: es sind energische Maßnahmen ergriffen worden, um die vollkommene Auflösung der separaten Organisationen mit ihren Vorständen, Ämtern und Fraktionsorganen in der Partei durchzuführen. Die einstimmig angenommene Reso-

Wichtig für Jeden!

Große Waren-Auktion

im Lokale

Herbst & Co.

5 Wilhelmsh. Straße 5.

Der Verkauf beginnt am **Dienstag den 15. d. Mts.**, nachmittags 2 Uhr. Es kommen nur gute, reelle Waren wie:

- Herrenkonfektion, Schuhwaren,
- Normalwäsche, Damen-Wäsche,
- Schürzen, Blusen, Pelze etc. etc.

zum Verkauf. Daher beste Gelegenheit zum vorteilhaftesten Einkauf.

Die Leser dieser Zeitung

sind im Bedarfsfalle auf die Firma

Strauss & Co., Marktstr. 29a

gegenüber der Alerer Straße, aufmerksam gemacht. Man findet dort eine großartige Auswahl besonders guter Kleiderstoffe, Bett-, Weiß- und Wollwaren, Wäsche, Hüte, Kravatten, Herren- und Knaben-Garderoben. Die Preise sind wirklich billig und ist die Bedienung streng reell.

Soziald. Volksverein Varel.

Am Sonntag den 20. März
im Saale des Schützenhofes:

Märzfeier

— unter gütiger Mitwirkung des —
Arb.-Gesangsvereins Vorwärts und der Freien Turnerschaft. Festrede: Parteisekretär Ad. Schulz aus Bant. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 10 Pf.

Zu dieser Feier werden sämtliche Arbeiter mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zentral-Theater

Ehre Mühlen- u. Forststraße.
Heute zum letzten Male:

Ein Kind des Waldes

1 Mark 25 Pfg.

eine Stiege frische, hiesige
:-: Eier :-:

J. H. Cassens,

Bant und Schaar.

Spottbillig zu verkaufen

ein zwei. Kleiderhaken, Becken,
Nähtisch, Rauchtischchen, Nähmaschinen,
4 Stühle, Nähmaschine, sowie
ein fast neues Damen- u. Herrenrad.
Bant, Oldenburgerstr. 2, 1 Tr. I.

Zu verkaufen

kleines Geschäftshaus

an better Lage, preisw. Gebiet, für
jedes Geschäft empfehlenswert.
B. S. Bührmann.

Banter Volksküche.

Mellumstraße.

Dienstag: Banter Bohnen mit Speck.

Gewerkschaftstarell

Delmenhorst.

Mittwoch den 16. März,

abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung

im Ballhaus Spiegelhale.

1. Vortrag: Die Gewerbeordnungs-

novelle. Referent Gewerkschafts-

sekretär Jänisch, Bremen.

2. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen der

Delegierten erlucht
Der Vorstand.

Zentralverband d. Banter

(Zahlstelle Delmenhorst).

Am Dienstag den 15. März

abends 6 1/2 Uhr:

Versammlung

bei S. Meier.

Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen
erwünscht.
Der Vorstand.



Arbeiter-Turnverein Germania.

Einladung

zu der am **ersten Osterfeiertage** in Sadewassers
Tivoli stattfindenden

Abend-Unterhaltung

— bestehend in —

Konzert, turnerischen, theatralischen und
humoristischen Aufführungen.

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr abends.

Programme im Vorverkauf 30 Pf. sind zu haben
bei Sadewasser, Tivoli, Schön, Jadenbusen, Israel, Bar-
bier, Hartmann, Barbier, Müllerstr., Halweland, Grenz-
strasse, u. bei sämtl. Mitgliedern, an der Kasse 40 Pf.

Um geneigten Zuspruch bittet

Das Komitee.

:: Wahlrechts ::

Demonstrations-Versammlungen

am **Dienstag den 15. März cr.,**

... abends 8 1/2 Uhr ...

in **Leer** im Saale des Herrn Fischer (früher
Santhoff), Referent: Paul Hug aus Bant,

in **Emden** im Saale des Restaurants Tivoli,
Referent: Ad. Schulz aus Bant,

in **Norden** in Walters Etablissement in Ekel,
Referent: Julius Meyer aus Bant.

Tagesordnung in allen drei Versammlungen:

Die **Wahlrechtsvorlage** im preuß. Abgeordnetenhanse.

— Freie Diskussion. —

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Einberufer.

Sozialdem. Wahlverein Nordenham.

Freitag den 18. März im Rühringer Hof
(B. Bitter) in Nordenham-Alten:

: März-Feier :

bestehend in **Festrede**, gehalten vom Landtags-
abgeordneten **Jul. Meyer** aus Bant, **Gesangs-**
vorträgen des gemischten Chors, **Eintracht** und
theatralischen Aufführungen.

Anfang 8 Uhr abends. Anfang 8 Uhr abends.

Zu dieser Feier ist die organisierte Arbeiterschaft von
Nordenham mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bandwurm mit Kopf

ist auch in die-
sen gefährlichen
Gallensteinerkrankungen
in 24 Stunden
erlaubt durch
„Solltanin“,
sichheit, wohlmildestes Pulver, das bei allen Wurmerkrankungen, auch bei Hühnern und
Capulären, eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Jedes Glas enthält 100 Gramm
Für „Solltanin“ gibt es nur eine Art, die in Bant, 1.50 M., für Kinder 1.20 M., B. Glas, u. 2.75 M. für
1.75 M. Glas. — Versand: Bremen, 16. Straße 1, am Markt, 10. Bant, 10.
Bant, 10, Bremen 1. Erhältlich in allen Apotheken.

+ Frauen! +

Bei Beschwerden, Störungen und Stockungen der **Blutzirkulation**
gebrauchen Sie bitte meine echten extrastarken

.. **Menstruationstropfen** „**Favorit**“ ..

à Flasche 6 Mk., zur Erhöhung u. Beschleunigung der Wirksamkeit
sehr empfehlenswert „**Frebar**“ - Tee à 1.25 Mk.

E. Homberg, Marktstrasse 27a.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 16. März cr.
abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche

Versammlung der Wertl.-Sektion

Hochwichtiges und pünktliches Er-

scheinen der Mitglieder erwartet

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Jugendband

Rühringen.
Am **Sonntag den 20. März**
nachm. 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

in den Vier Jahreszeiten.

Wichtige Tagesordnung! u. a.: Vor-
trag über **Freiwilligkeits Leben**
und **Wirkn.**

Zahlreiches Erscheinen dringend
erwünscht.

Soz. Volksverein

für die Stadt Varel
Donnerstag, 17. März,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats - Versammlung.
im Hof von Oldenburg.

Zahlreiches Besuch erwartet
Der Vorstand.

Zu verkaufen

wegen Platzmangel ein
mittelgr. Doppelschpult.

B. S. Bührmann.

Geburts-Anzeige.

Ein gelundes Mädchen geboren
Bant, den 14. März 1910.

C. Kopplov und Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige)
Allen Verwandten und Be-
kannnten die traurige Nachricht,
daß Freitag abend 7 Uhr unsere
gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante, die

Witwe Elise Stroje

geb. Kufen
im Alter von beinahe 78 Jahren
sanft entschlafen ist. Um stille
Teilnahme bitten im Namen
der Hinterbliebenen

Wilhelmsh., 14. März 1910
Johann Haye und Frau
Helme geb. Stroje.

Die Beerdigung findet statt
am **Dienstag den 15. März,**
nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauer-
hause, Altesdammweg 18, aus.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 11 Uhr starb
nach kurzer bestiger Krankheit
unsere kleine liebe Tochter und
Schwester

Martha

im zarten Alter von 5 Mon.
und 11 Tagen. Dies bringen
mit der Bitte um stille Teil-
nahme tiefbetrubt zur Anzeige

Neuengroden, 14. März 1910
S. Schweser und Frau
Marie, geb. Meyer, u. Rinder.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 17. März,
nachmittags 2 Uhr, vom Sterbe-
hause, Lindenstr. 6, aus statt.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres
Kindes, insbesondere denjenigen, welche
uns während seiner Krankheit so
treu zur Seite standen, sagen wir
hiermit unsern herzlichsten Dank.

Marientiel, den 14. März 1910.

Heinr. Deuling nebst Angehörigen.

Reichstag.

56. Sitzung. Sonnabend, den 12. März, mittags 12 Uhr.

Von Bundesrat: Bernuth, nachher v. Breitenbach.

Präsident des Reichstages: Bernuth, nachher v. Breitenbach.

Reichseisenbahnetat.

Der Eisenbahnetat für den Reichseisenbahnetat.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Der niedrige Stand der Rhine bei der Reichseisenbahnetat.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Die Abg. Klotz (Soz.) und Genossen beantragen dagegen, von dem Reichsanwalt zur Verfügung zu überweisen.

Zur Bildungsarbeit der Partei.

Auf ihre Bildung tun sich die Befähigten bekanntlich besonders viel zu gute. Direkt auf Grund ihres Willens allerlei Vorrechte zu beanspruchen, das klingt doch etwas zu brutal. Deshalb lehnen sie lieber die Bildung hervor und erklären, es ginge doch nicht an, die Leitung des Staatswesens mit ihrer schweren politischen Verantwortlichkeit gänzlich ungebildeten Leuten zu überlassen. So hat man denn, was in Wirklichkeit nur eine Annahme des Besten ist, ein Mäntelchen umgehängt, das ihm den Schein gibt, als sei es eine Aufopferung im Interesse der anderen, der armen Ungebildeten, die ganz sicher zu Grunde gehen müßten, wenn die Gebildeten nicht in ihrer großen Güte sich bereit finden ließen, sie zu leiten und zu lehren. Der Zweck ist aber doch erreicht, denn Bildung kann ja heutzutage nur für Geld erworben werden.

Jedoch, dieses Wort gilt nur mit einiger Einschränkung. Es ist schwer, ohne Geld Bildung zu erwerben; aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß für Geld jeder ohne weiteres Bildung kaufen kann. Wie viel da gelöhnt wird, wie viel Mühe und Geld für Bildungszwecke verschwendet wird an Personen, bei denen es doch keine Früchte trägt, das lehnen unter anderem alljährlich die Berichte der Zulassungskommission über die Ergebnisse des Abiturrexamens in Preußen. Der letzte Bericht — für das Jahr 1909 — wird im B. Z. von einem ehemaligen Landrichter einer Besprechung unterzogen, woraus man erfährt, daß 15—18 Prozent der Prüflinge regelmäßig durchfallen. Woher das kommt, wird wie folgt erklärt:

Namentlich sind manche Gerichtreferendare im öffentlichen Recht erstaunlich schlecht orientiert, und die Behauptung, daß die Mehrzahl unter ihnen, von Staats- und Verwaltungsrecht noch lange nicht so viel weiß, wie zur allgemeinen Bildung gehöre, geschweige denn das, was der Jurist in seiner Berufstätigkeit brauche, ist leider nicht übertrieben.

Das sind nun junge Leute, die den regelmäßigen Gang der höheren Bildung durchgemacht haben, 12 Jahre Gymnasialstudium, 3 Jahre Student, 4 Jahre Referendar gewesen sind. Und nachdem man ihnen so 19 Jahre lang das höchste gereicht hat, was wir an Bildungsmitteln besitzen, haben sie in ihrem Beruf noch nicht einmal soviel tapfer, wie jeder andere Gebildete davon wissen müßte! — Das ist aber noch nicht alles. Als noch schlimmer wird bezeichnet:

Daß zahlreiche Kandidaten durchaus die Fähigkeit abgeben, einen Rechtsfall logisch zu behandeln.

Als Grund hierfür wird angegeben: Anstatt bei der Arbeit in der vierjährigen Praxis (als Referendar) stets auf ein wissenschaftliches Erfassen der Rechtsmaterie bedacht zu sein, werden die Berufstätigen handwerksmäßig erledigt und alles Hell dem von dem Auswendiglernen oder der Einspauerei durch einen Rezipitator erwartet.

Dazu kommt dann noch als ganz besondere Uebelthat: Die Referendare, die vier Jahre in der Praxis tätig waren, haben noch immer keine rechte Ahnung vom dem Inneandergreifen der Tätigkeit des Richters und des Bureau, von den verschiedenen Aufgaben der Bureaubeamten und ihrer Befähigung, jedoch man mit Jagd an die Zeit denken muß, in der der junge Richter einen

Geschäftsgang und eine Tätigkeit beauftragten soll, von der er als Referendar keine ausreichende Einsicht gewonnen hat.

Es werden dann allerlei Vorschläge zur Verbesserung des Bildungsganges der Juristen gemacht. Aber das trifft nicht des Pabels Kern. Der als erwachsener Mensch, im Alter von 20—25 Jahren, vier Jahre lang in einem Geschäftsgang mitten drin gefandten hat und ihn dann nicht kennt, der ist entweder unglaublich faul oder er ist gänzlich ungebildet und auch unfähig, Bildung zu erwerben. An ihm sind alle die reichen Bildungsmittel, die man ihm in Fülle geboten, verschwunden und verloren.

Dem stehen nun auf der anderen Seite immer neue Fälle von Proletariaten gegenüber, die an harte, gestöhnende und zermürbende Arbeit gesetzt, mit allen Fasern ihrer Seele nach einem ständigen Bildung ringen. Wir denken da z. B. an die Sammlung „Aus der Tiefe“, die Adolf Leventhal voriges Jahr veröffentlicht und an die Ausstellungen, die er veranstaltet hat. Da sehen wir Bergleute, Weber, Schlosser, die von Jugend an den Kampf ums Dasein in seiner furchtbarsten Gestalt haben durchkämpfen müssen, denen jedes kleinste Bildungsmittel verweigert geblieben ist, die auch jetzt noch im Mannesalter den ganzen Tag in der Tremühle der Lohnarbeit verbringen, und die doch daneben durch eisernen Fleiß sich zu einem Verständnis über philosophische, naturwissenschaftliche, künstlerische Frage durchgerungen haben, um das sie mancher der oben geschilderten Referendare beneiden könnte. Greifen wir nur ein Beispiel heraus.

Ein Proletarier, der jetzt den schweren Beruf eines Bergmanns ausübt, teilt über seinen „Bildungsgang“ mit: Unendlich geboren . . . der Mann, den meine Mutter ehelichte, war ein notorischer Säufer; die Pfennige, die er durch Betteln und Gelegenheitsarbeiten vernahmte, setzte er regelmäßig in Alkohol um. Er starb vor acht Jahren an Alkoholvergiftung auf der Landstraße.

Die Mutter mußte, um die Kinder notwendig zu ernähren, außer schwerer Arbeit, auch immer wieder ihren Körper hingeben. Gegen Kommissbrot! Und die Kinder wuchsen darum, wie das bei der keinen Wohnung wohl nicht anders sein konnte. — Man kann sich vorstellen, was das für eine „Erziehung“ abgab. Und dieser Mann, der eine solche Kindheit hinter sich hat — er ist jetzt 36 Jahre alt — der geht für sorgen Lohn in der Erde nach Kohlen gräbt, der hat sich so ganz nebenbei zu einer Höhe des Denkens emporgearbeitet, die ihn befähigt, z. B. folgenden Satz zu schreiben:

Ich halte es für eine abnorme Vernunftäußerung, für eine Desorientierung des menschlichen Geistes, aber dem höchsten und tollsten noch eine Idee der Spekulation und Inspektion zu inaugrieren. Diese Ueberdeut muß doch notwendig zur Karratur werden. Weil ich nun in allem nur das Will sehe, geformt durch das Weltschmerz der Bewegung, deshalb sehe ich in der Kaufkraft der Bewegung die Basis des menschlichen Bewusstseins. Dialektisch diese Ursache in seiner grandiosen Gesamtheit zu erforschen, daß ist meiner Ansicht gemäß die würdigste und eines Menschen vornehmste Form, sich zu erheben, zu edeln, überhaupt geistig zu bereichern, nur durch die Einbeziehung der objektiven Außenwelt beeinflusst, sich subjektiv zu moralisieren.

Man braucht die Ansichten, die der Satz ausdrückt, nicht für richtig zu halten; es sind auch Sprachfehler drin.

Aber wie viele von den oben gekennzeichneten Referendaren müßen wohl überhaupt imstande sein, auch nur den Inhalt des Satzes zu verstehen?

Solche Erfahrungen haben etwas ungemein Trostreiches an sich. Denn sie zeigen, welch gewaltiger Schatz an Bildungsfähigkeit im Proletariat steckt. Die Reime sind da, an uns ist es, sie zu wecken, zur Blüte und Frucht zu bringen. Und damit kommen wir zur Hauptsache. Wir meinen, es dürfte an der Zeit sein, in unserer Bildungsarbeit, die nun auf eine bald vierjährige Tätigkeit zurückblickt, einen Schritt weiter zu gehen. Wir haben die Parteischule, die aber nach Lage der Sache nur einem sehr kleinen Kreis von Schülern zugute kommen kann. Daneben haben wir die Wanderverschule. Ihr Zweck ist, den Samen des Wissens in weitere Kreise auszuweizen. Wir können mit gutem Gewissen sagen, daß sie diese Aufgabe erfüllen. Aber nachdem sich nun herausstellt, daß es eine nicht kleine Zahl von Proletariaten gibt, die nicht genug daran haben, daß der Wanderverschüler ihnen drei bis acht Vorträge hält und dann wieder verschwindet, die aber aus äußeren Gründen die Parteischule nicht besuchen können, da meinen wir, dürfte es an der Zeit sein, für diese, deren Zahl wahrlich nicht klein ist, eine Zwischenstufe zu schaffen. Eine Institution, die es ermöglicht, solchen Genossen, ohne daß sie nach Berlin zu kommen brauchen, doch einen regelmäßigen, länger dauernden und vielseitigen Bildungsgang zu bieten. Etwa 200 bis 250 Stunden aus den verschiedenen Wissensgebieten, die sich auf einen Zeitraum von vielleicht zwei Jahren verteilen könnten. Es kämen dann auf die Woche nur ungefähr drei Stunden (nobei noch in jedem Jahr drei Monate Ferien gerechnet sind), jedoch Zeit zu eigener Lektüre und zur geistigen Durcharbeitung des Gehörten bliebe. Einen Versuch in dieser Richtung haben bereits seit einiger Zeit die Leipziger Genossen unternommen. Einen ähnlichen, wenn auch in etwas anderer Form, will man jetzt in Bremen beginnen. Es wäre aber zu überlegen, ob und wie man auch sonst für weitere Kreise der Genossen dieses Bedürfnis befriedigen kann.

Soziales.

Sant, 14. März.

Verendung von Paleten während der Osterzeit. Die Verendung mehrerer Palette mit einer Paletadresse für die Zeit vom 20. bis einschließlich 27. März ist weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Palette, mit einer Postpaletadresse versandt werden.

Die staatlichen Steuern, Sporteln etc., sind in der Amtseinsprache hier, Petstr. 29, in der Zeit von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr zu zahlen und zwar am 15. März von den Steuerpflichtigen der Gemeinde Sant, deren Name mit dem Buchstaben J beginnt.

Wilhelmshaven, 14. März.

Die geteilte Arbeitszeit für die Werkstätten wird zum 1. April scheinbar sicher eingeführt. Der Staatssekretär Tirpitz hat sich entschieden dafür ausgesprochen und scheint von seinem Standpunkt trotz der Petitionen der Beamten nicht abgeben zu wollen. Er sagte im Reichstage u. a.: „Ich brauche alle die Argumente, die mir entgegengetreten

und, hier nicht zu wiederholen; denn ich habe bereits im Sinne der geteilten Arbeitszeit entschieden, da ich die Ueberzeugung habe, daß eine ungeteilte Arbeitszeit auf dem Besten nicht möglich ist. Wir müssen die Arbeit der Beamten und der Arbeiter in dieselbe Zeit verlegen. Das wäre auch der einzige Weg, wie man die Arbeitszeit der Beamten zeitweise verlängern könnte; denn eine kontinuierliche Arbeit ist über eine gewisse Stundenzahl hinaus unmöglich, dann wird es notwendig, eine Ruhepause zu machen. Ich muß auch in der Mittagszeit ein bis zwei Stunden auspausen, ehe ich wieder anfangen kann. So liegt die Sache auch auf den Werften. Wenn man die Arbeitszeit gelegentlich verlängern muß, kann man es nur durch die Trennung machen. Und nun kommt auf den Werften noch etwas Besonderes hinzu. Es ist nicht nur die Uebereinstimmung der Arbeitszeit der Arbeiter mit den Beamten des Betriebes, sondern es ist auch die Uebereinstimmung mit dem Dienst an Bord der Schiffe. Die Schiffe haben im allgemeinen eine Mittagspause von 12 bis 2 Uhr; um 2 Uhr geht der Dienst wieder los. Wenn nun die Schiffe auf den Werften sind, fehlen nachmittags die meisten Beamten, das ist nicht angängig. Ich hatte das so reguliert, daß dafür gelöst ist, daß wenigstens ein Teil der Beamten nachmittags Dienst hatte. Aber ich habe mich überzeugt, daß das nicht ausreicht. Die einzige radikale Kur war die Trennung der Arbeitszeit, und deshalb bin ich nicht imstande, den Anregungen des Herrn Dr. Leonhard nach dieser Richtung hin nachzukommen. Ich habe mich nicht überzeugen können, im Gegenteil, immer fester ist bei mir die Ansicht geworden, daß die Trennung der Arbeitszeit ein unbedingtes Erfordernis ist, so schwer es auch für die Beamten ist."

Es hätte doch einmal der Versuch gemacht werden können, die ungeteilte Arbeitszeit, d. h. die achsstündige, für die Arbeiter einzuführen. Dem Betrieb würde sicher gedient worden sein, und die Weiterentwicklung hätte nicht rückwärts, sondern fortschrittlich verlaufen und auch dem angeblichen Mangel an Arbeit wäre Rechnung getragen worden durch die Verkirzung der Arbeitszeit.

Aus dem Lande.

Sarel, 14. März.

Umgekommen im Kampf ums tägliche Brot ist der Fischer Anton Cordes jun. in Dangast. Er war am Freitag zum Fange ausgefahren, kehrte aber nicht wieder zurück. Da das Boot angetrieben lag, stand man vor einem Rätsel. Besten wurde die Leiche in einer Priele aufschichtend aufgefunden. Anschließend ist C. bei Durchsichtigung der Priele mit den Fischen im Schilde festgenommen und so von der Flut überführt. Wie er um sein Leben gekämpft hat, erfährt man daraus, daß er von dem einen Fuß den feststehenden Stiefel abgetrennt hatte und nach der Stellung der Leiche bemerkt war, auch den zweiten Fuß auf diese Weise freizubekommen. Er war erst circa 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Kaum ist in der Kleinsten Hütte. Zwei Mariner, die gestern abend den letzten Zug nach Wilhelmshaven verließen, frohen, um ein Unterkommen für die Nacht zu haben, in den vor dem Stationsgebäude stehenden verdeckten Postkutschen, aus dem sie heute früh zum Erlaunen und Gaudium der Beamten wieder zum Vorschein kamen. Ein bequemes Nachtlogis wird es wohl nicht gewesen sein.

Die Märzfeier wird am Sonntag unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins vorwärts und Mitgliedern der Freien Turnerschaft im Schützenhof begangen. Die Festrede hat der Parteiführer Hr. Schulz-Vant übernommen. Die Arbeiter werden gebeten, für lebhaften Besuch dieser Feier schon jetzt zu agieren.

Oldenburg, 14. März.

Zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde der Dreifachmehrentzler J. aus Aljüdenortfeld, der beschuldigt wird, bei dem Landmann B. zu Dangalterweide einen schweren Einbruch verübt zu haben. Gestohlen wurden 970 Mk., welche Summe annähernd bei dem Beurteilten damals vorgefunden wurde, obgleich man wußte, daß er in Geldverlegenheit sich befand.

Spielplan des Grobherzoglichen Theaters. Dienstag, 15. März. 87. Vorst. im Ab.: „Wenn der junge Wein blüht“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 16. März. Außer Wohnn. Schülervorstellung für die Oldenburger Schulen: „Jopf und Schweiß“. Historisches Lustspiel in 5 Akten von A. Gutzkow. Anfang 4 Uhr. — Donnerstag, 17. März. 88. Vorst. im Ab.: „Das Glück im Winkel“. Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 20. März. 89. Vorst. im Ab.: Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zum erstenmale: „Das Glück des Exemiten“. Oper in 3 Akten von H. Wallart. Anfang 7 Uhr.

Die Staatliche Kreditanstalt bringt 10 000 000 Mark neue vierprozentige Schuldverschreibungen zur Ausgabe. In dieser Summe dürfte auch eine neue vierprozentige Anleihe der Stadt Oldenburg in Höhe von 1 400 000 Mk. Unterkunft gefunden haben. Auf diese Anleihe boten bei ihrer färglich erfolgten Ausbreitung unter den hiesigen Banken und Bankfirmen und der Staatlichen Kreditanstalt die letztere 100 Prozent, die Gruppe Landesbank, Spar- und Leihbank 100,27 Prozent, die Gruppe Nationalbank, Wallin, Fortmann & Söhne 100,63 Prozent. Das Gebot der Staatlichen Kreditanstalt stellte sich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei Annahme derselben die Stadt die Kosten der Stückanfertigung, sowie Reichsstempel, Schulnotenstempel und Zalmsteuer erpart, als das günstigste heraus. Die Kreditanstalt erhielt daher den Zuschlag.

Bremen, 14. März.

Vom Erhabenen zur Lächerlichkeit nur ein kurzer Schritt. In bürgerlichen Zeitungen befindet sich folgendes Interat: Von der Garnisonverwaltung Bremen werden 2200 Kilogramm Materialpapier (Zeitungen ohne sozialdemokratischen Inhalt) zu kaufen gesucht. Angebots bis zum 14. d. M. Dazu bemerkt die Bürgerzeitung: Wie viele Beamte

mögen nun wie viele Tage lang damit beschäftigt werden, die 2200 Kilogramm auf ihre staatsverhätende Bestimmung zu verlegen? Und wie groß ist doch die Angst des tapferen Militarismus vor dem inneren Feind! Da sind wir doch besser daran: Wir können uns nichts agitatorisch Wirksameres wünschen als die militärische Literatur (Militärlisten, Soldatenschilderchen, militärische Verwendungsliste, Klassen- oder dlemerch Chargenlisten etc. der Kriegserichte etc.), der wir deshalb die allererste Verbreitung zu geben suchen

Gericthliches.

Ein aufsehenerregendes Urteil fällt das Schurgericht in Stettin. Angeklagt war der Schmied Otto Kornel wegen verlusten Rodes. Er hatte den Arbeiter Ksh, den Verlobten seiner Tochter und Liebhaber seiner Frau, im Dezember vorigen Jahres mit einem Revolver im Bett zu erschlagen versucht, in der aber nur schwer verfehlt. Die Geschworenen verurteilten alle Schuldfragen, die auf verlusten Mord, verlusten Totschlag und auf schwere Körperverletzung lauteten. Darauf sprach das Gericht den Angeklagten unter lautem Beifall der Zuhörer frei.

Im Richterstul verurteilt Einbrecher in Berlin vor einiger Zeit Einbrüche. Sie wurden ergriffen und vor Gericht gestellt. Verurteilt wurden Reimer Zuebke zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Roch Meyer und Arbeiter Hornburg zu 6 Monaten, Radfahrer Warnede zu 4 Monaten und Roch Neumann zu 2 Monaten Gefängnis. Der wegen Hehlerei angeklagte Progilst Martin wurde freigesprochen.

Aus aller Welt.

Vom Bau des Ebstunnels berichtete der Hb. Rorr. vor einigen Tagen: Am 4. Februar waren die Bohrarbeiten im nördlichen Tunnel so weit vorgetrieben, daß nur noch eine 2 1/2 Meter starke Bodenschicht den stählernen Bohrschild von der Kugelmantel des St. Pauli-Einfahrtstunnels trennte. Wegen voranschreitender Dichtungsarbeiten ließ die Bauleitung den weiteren Vortrieb einstweilen einstellen. Diese schwierigen Abdichtungen sind jetzt so weit erledigt, daß die Bohrungen gegen Ende des Monats wieder aufgenommen werden konnten und vor einigen Tagen hat man auch die noch liehen gebliebenen 2 1/2 Meter des schweren Tonbodens beseitigt, so daß jetzt der annähernd 425 Meter lange Ebstunnel fertig daliegt. Die Verlust ist bis zu der bei 150 Meter eingebauten Schiene bis auf eine Atmosphäre Druck abgeblasen; mit der Verminderung des Luftdrucks sind die wichtigen Abdichtungen aufs neue in Angriff genommen worden. Von dem Fortschritt dieser Dichtungsarbeiten wird es abhängen, wann der Durchbruch der Wand des Einfahrtstunnels und damit die völlige Fertigstellung des ersten Tunnels erfolgen wird. Der West-Tunnel ist 360 Meter weit vorgegraben, es sind hier also noch etwa 60 Meter zu bewältigen, was ohne wesentliche Durchbruchgefahr zu ermöglichen sein wird. In den in unmittelbarer Nähe der St. Pauli-Landungsböden aufsteigenden Luftblasen kann man deutlich sehen, wo die Prellluftarbeiter unterhalb des Fußbettes tätig sind. Einige Meter vor dem Bohrschild ist von dem Ost-Tunnel nach seinem Nachbar hinein ein Loch gebohrt, das mit einer eisernen Stange ausgefüllt worden ist. Diese Stange dient dazu, die Wände des West-Tunnels festzuhalten. Bei dem Ost-Tunnel, der nur zwölf Millimeter von der geraden Linie abgewichen ist, mußte zu dieser Feststellung eine Vertikalbohrung vorgenommen werden, deren Führung mit einem Betonkerne plombiert wurde. Im Steinwider-Einfahrtstunnel wird gegenwärtig die eiserne Raststange entfernt, die den Zweck hatte, die Kompresluft am Einweichen zu hindern, außerdem arbeitet man dort an der Befestigung der Montage-Einbauten; die Treppen und Fahrstühle werden gleichzeitig an Ort und Stelle gebracht. Zur Sicherung des Fundaments der Einfahrtshalle muß drüben eine Anzahl Simplexpfeiler gerammt werden, eine Arbeit, die mit einer Speziallampe schnell erledigt wird. Die St. Pauli-Einfahrtshalle, die anschließend an die Gebäude der St. Pauli-Landungsböden aus Oberwald-Mischgestalt und rheinischer Basaltlava aufgeführt wird, ist mit den Futtermauern bereits bis zur Höhe von einigen Metern gefördert worden. Die Treppen- und Aufzugsanlagen können in kurzer Zeit als abgeschlossen bezeichnet werden.

Peary läßt nichts von sich hören. Aus Christiania wird dem B. T. gemeldet: Der Professor der Astronomie an der hiesigen Universität Gnehmunden erklärte einen Mitarbeiter des „Aftenposten“, daß er mit dem Unteransatz des amerikanischen Marineoffiziers darin vollständig übereinstimme, daß seine Anerkennung Pearys stattfinden dürfte, ehe seine Oberstationen und sein anderes Material vorgelegt und untersucht worden seien. Bei seiner Rückkehr aus der Polarregion habe Ranfen seine Oberstationen sofort dem Oberbureau vorgelegt, und so lange dies von Peary nicht gefehle, sei ein wohlgegründetes Urteil über seine Leistungen unmöglich.

Vermischtes.

Wie das Medium Eulapia entlarvt wurde. Im Metropolitan Magazine erzählt Professor Dr. H. Winterberg (der demnach als amerikanischer Kunsthistoriker nach Berlin kommen soll), wie es ihm gelang, das berühmteste oder derbestätigste amerikanische Medium Eulapia Paladino zu entlarren: „Eine Woche vor Weihnachten, gegen Witternacht, lag ich zur linken der Frau Paladino, während Herr Carrington, ein bekannter Naturforscher, zu ihrer Rechten lag. Wir hielten sie unter strenger Beobachtung. Ihre linke Hand hielt meine Hand. Ihre rechte Hand lag in der Hand ihres Radburs zur Rechten. Ihr linker Fuß ruhte auf meinem Fuß, während ihr rechter Fuß sich auf den Fuß meines Kollegen legte. Wir sahen im Finstern, Carrington bat den Geist John, meinen Arm zu bewegen und ein Tischchen, das hinter mir stand, von der Stelle zu rücken. Und John kam. Er berührte mich zu

erst am Handgelenk, dann am Unterarm und am Ellbogen. Ich fühlte seinen Daumen und seine Finger. Es war sehr unbehaglich... John sollte auch den Tisch heben. Wir hielten noch immer die beiden Hände Eulapias; wir verloren auch nicht die Verbindung mit ihren beiden Füßen. Trotzdem begann der Tisch hinter ihr zu trappeln, und wir erwarteten, daß er sich vorwärts bewegen würde. Statt dessen erbtete plötzlich ein wilder Schrei. Es war, wie wenn Eulapia einen Dolchstoß mitten ins Herz bekommen hätte. Was hatte ich zugetragen? Weder das Medium noch Herr Carrington hatten eine Ahnung davon, daß im Zimmer ein Mann lag, der geräuschlos bis hinter Eulapia gekrochen war. Ich hatte ihm diesen Auftrag gegeben, da ich vermutete, daß geheimnisvolle Fäden irgend einen Teil des Körpers des Mediums mit den Gegenständen, die es von der Stelle bewegen sollte, verbinden müßten. Der Mann hatte zu seiner größten Ueberraschung bemerkt, daß Eulapia einen Fuß aus dem Stiefel gezogen hatte und daß sie durch wahrhaft athletische Beinbewegungen die Gegenstände erreichte, die sich auf so geheimnisvolle Weise bewegten. Er hatte sofort den Fuß gepackt und hielt ihn an den Fersen stark gedrückt. Das entloste ihn den gerade zu tierisch wilden Schrei; sie ahnte, daß sie entlarvt und daß es mit ihrem Ruhm zu Ende war; der Streich war glänzend gelungen. Eulapia hatte ihren Fuß bis zu meinem Arm gebracht, ohne daß sich irgend ein anderer Teil ihres Körpers bewegt hätte. Als der Tisch von der Stelle gerückt werden sollte, empfand sie das Bedürfnis, auch meine linke Hand zu drücken, und sie beugte sich zu diesem Zweck mit ganzer Kraft über den Tisch, an welchem wir saßen. Sie sagte, daß sie das tun müßte, weil das Fluidum zu stark geworden sei und weil sie sich auf diese Weise erleichtern verschaffen könne. Während sie sich so über den Tisch beugte, war es ihr möglich, ihren Fuß nach hinten zu stoßen und das Tischchen zu erreichen...“

Christlicher Adel (im Jitkus Buch).

Er leucht von Gott, indes kein Wagen
Noch etwas flucht von Bordauz,
Er weh von Teufel was zu legen —
Wägen der Geland noch nicht so.
Er hochet dann aus seinen Zähnen
Die letzten Worte Karlar,
Und spricht mit unterdrückten Zähnen
Von seines Vatersland Befahr.
Von Keulen, die das Wolf betrogen
Im keinen endlich irren Sinn —
Da blüht es in den Raspenweiden,
Da altert mancher Doppelmund.
Um seinen Ranst tiefe Schmerzen,
Ima Vaterland ein arges Weh,
Sie brennen in des Adels Herzen.
Um Kneule brennt die Demz Ulan.
Und sehr nur die Gelehrter kläßen
In Rot und Blau und Violet,
Und jeder leidet Anlieh gläßen
Von Nathos und von Schwärzest.
(Peter Scherffli im Einst.)

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W. 35, Potsdamerstr. 121b) haben das 5. Heft ihres 16. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Heftes beträgt 50 Hlg., vertriebspreis 60 Hlg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Postämtern, in den Filialen und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte. (Zulassung unter Streuband in der geschlossenen Ausgabe.) Probehefte (siehe auf Verlangen) jederzeit kostenfrei zur Verfügung. — Aus dem Inhalt nennen wir: Karl Beutner: Parlament und Parlamentarismus. — Ewald Seering: Der neue Arbeitsmarkterhebungstaxen. — Gerhart Heidebrand: Kolonisation und Kultur. — Hans Feilinger: Die amerikanischen Gewerkschaften. — Hermann Wollstast: Staatliche und kommunale Wohnungspolitik. — Prof. Dr. Franz Staubinger: Reiches zur Weltbürgerbewegung. — Politik von Dr. H. Hauser. — Das einzelne Heft enthält 25 Hlmisse. Verbenennungsteden jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt heben wir hervor: Langen und Bangen — Das Problem der Exemiten. Von Paul Lafargue. — Die erste sozialdemokratische Balkankonferenz. Von T. Lujowitsch. — Hamburgs Parlament. Von Harro Höpfer. — Technisch-wirtschaftliche Rundschau. Von Rich. Wacht. — Ein Verzeichnis der neuen deutschen Literatur. Von Felix Fink. — Literarische Rundschau: Robert Junter: Socialistis at work. Von R. Kjalansjö. — Zeitgeschichten.

Symphonie-Heft. Die beiden erschienenen neuesten Nummer der populären Musikzeitung Musik für Alle enthält Symphonienstücke unserer höchsten Meistertrios Gagny-Mozart-Beethoven. Es sind dem Gebiete der höchsten Kunstform einige verhältnismäßig leichte Proben wiederzugeben, die allen, denen es ans Piano an Zeit und Hebung verlag ist, Einblick in das Wesen der Symphonie zu tun. Gelegenheit bietet sich eine klare Darstellung dieser Musikgattung zu machen. Die Nummer ist zum Preise von 50 Pfennig in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie vom Verlag Wilhelm & Co., Berlin SW. 68, Rodtstraße 22-24, direkt zu beziehen.

Verfammlungs-Kalender.

Dienstag den 15. März.
Hüttingen-Willhelmsbaven.
Verband der Bauernarbeiter. Abends 8 Uhr im Zwölz. Habelsb. Stenogr.-Verrein Bent. Abends 8 1/2 Uhr bei Eismann. Dr. Wuttmer-Oden (Vom Militär). Abds. 8 1/2 Uhr Bremer Schlägel. Klub Unterhaltung. Nach Schluß der Arbeitszeit (Werftprekhar).
Wittwoch den 16. März.
Sarel.
Arbtz.-Gesangverein Vorwärts. Abends 8 1/2 Uhr im Schützenhof.

Schwasser.

Dienstag, 15. März: vormittags 3.54, nachmittags 4.26

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

(Fortsetzung.) ... Holzhand verboten ... Dulters lachte diesmal breit auf. „Nicht ganz, Herr ...“

„Sie waren weitergegangen. Dulters blieb wieder mit einem Rud stehen. „Wie meinen Sie das?“ fragte er mit einem Seitenblick.“

„Paffen lächelte nur. „Aber das ist doch ganz natürlich, Herr ...“

„Es dauerte nicht lange, und er erschien Otti wie umgewandelt in seinem Verhalten zu Paffen, so daß herzuge ...“

Die Mittagsstunde hatte die grauen Schneeflocken durch ... und ihre Strahlen trieben nun ihr Spiel durch das ...“

„Sie kamen bei einer Schöpfung junger Eichen vorüber, die freistehend durch ein Drahtgitter eingeschlossen war.“

Otti lachte. „Es wird Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß unser Landhaus im Pohlenstein so heißt.“

„Sie könnten uns ja einmal im Sommer die Ehre erweisen, Herr von Paffen,“ sagte Otti wieder, wie ermunternd ...“

„So ist es,“ warf Dulters kurz ein und marschierte wieder voran. Er schaute sich, den Blick nach rückwärts zu wenden ...“

„Offenlich, gnädiges Fräulein, ist in Ihrem schönen Eichenst nicht mal 'was Kleines passiert, wie in einem von diesen Nestern.“

Während Otti eine neugierige Frage stellte, hielt Dulters den Atem an und bannte sich den Schritt. Gleichgültig blickte er in die Höhe, dabei die dumpfen Schläge seines Herzens spürend. Was wird nun kommen? Vielleicht wieder eine jener entsetzlichen Anspielungen, die ihm auch in diesem Menschen einen Willenden verateten sollen?

„Es ist eine sehr traurige Geschichte, die eigentlich besser unerwähnt bleibt,“ fuhr Paffen fort.

„Aber ich bitte darum.“ „Vor anderthalb Jahren erschloß sich ein Freund von mir in so einem Eichenst. Es liegt drüben — jenseits der Bahn. Es war noch mitten im Sommer und alles prangte im schönsten Grün. In einer Monatsheime nacht froh ...“

„Ja. Man fand noch den Revolver in seiner Hand.“ Mit kurzen Schritten ging Dulters wieder voran. Seine Phantasie arbeitete mächtig. Spielte hier der Zufall eine wunderbare Rolle, der Ereignisse geschafften hatte, die äußerlich große Berührungspunkte hatten oder was alles nur erfinden, um sein Verhalten dabei zu beobachten und ihn zu legend einer Bemerkung herauszufordern? Wenn es nur Zufall war, dann war eine höhere Bestimmung dabei im Spiel, die fortwährend ihre dunklen Mächte über ihn spannt, um seine Seele immer aufs neue zu mattern und sein Gewissen unheimlich wach zu halten. Wieder war es das unerklärliche Mißtrauen gegen Paffen, das aufs neue in ihm Wahrung fand und ihn warnend zur Vorsicht mahnte. Eine beengende Pause trat ein, dann sagte Otti wie leuchtend: „Rein, Sie haben recht, — so etwas ist in unserem Eichenst doch noch nicht passiert. Nicht wahr, Väterchen?“

Die Antwort blieb Dulters in der Kehle stecken. Er hatte nur die Empfindung, als wenn er mit einem Kopfschütteln verneinte. Wüßig lachte Otti auf, als wollte sie damit etwas andeuten, was sie sich auszusprechen scheute. Es war ein seltsames, süßliches Lachen, das Dulters durch die Nerven fuhr. Sofort war sein Gedanke: „Weshalb fragt sie so eigentümlich? Und weshalb lachte sie, was eigentlich keine Veranlassung vorliegt? Ahnt sie etwas, oder weiß sie es gar?“ Jede Faser in ihm war erregt, das Blut schloß ihm in den Kopf, so daß er das Brennen der Wangen empfand. Von plötzlichem Trost gepackt blieb er stehen und wendete sich mit einem jähen Rud um. Als er sie lauernd mit einem Blide streifte, fiel ihm ihre Blässe auf, die ihm noch mehr zu denken gab. Noch kurz zuvor hatte sie doch so frische, rote Wangen gehabt. Zum Bild schmit die Hänsling das Gesicht darüber mit den Worten ab: „Unterhalten wir uns doch nicht von solchen Dingen — heute, wo wir uns amüsieren wollen. Otti kann nun so was schon gar nicht vertragen.“

Dulters atmete auf, denn er war nun vom bloßen Zufall überzeugt. Paffen ließ seinen Humor sprühen und erweckte aufs neue das Lachen der Damen. „Gott sei Dank, daß sie ihre Farbe wieder bekommen hat,“ dachte Dulters, als er Otti anblickte. Er redete sich nun ein, daß nur der Hinweis Paffens auf seinen unglücklichen Freund sie so bloß gemacht habe. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Individualismus und Kapitalismus.

Wer auch immer den Kräften nachspricht, welche die moderne, kapitalistische Volkswirtschaft herbeiführt, der wird neben oder vielleicht besser nach anderen Momenten (modernes Recht, moderne Technik usw.) an dem Einfluß der Juden nicht vorbeigehen können. Daß gerade Professor Werner Sombart-Berlin diesen Zusammenhang erkannte, das deutet bereits seine bisherigen Werke an. In dem Vortrag, den er Sonntag abend in Frankfurt hielt, wies er, nach einem Bericht, den wir der Frankf. Ztg. entnehmen, zunächst auf den im 17. Jahrhundert einsetzenden Uebergang des wirtschaftlichen Schwerepunktes vom europäischen Süden nach dem Norden hin. Die landläufige Erklärung für diese Erscheinung aus der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien hält er für falsch. Er sucht statt dessen in der gleichzeitigen Vertreibung der Juden von Spanien und Portugal nach Holland usw. den Grund und stützt sich daher auf die mitgebrachten Qualitäten der Vertriebenen und ihren damals schon sehr weitgehenden Einfluß auf den Handel in Luxuswaren und Massenartikeln (Zucker und Tabak). Daneben sei in der neuauftretenden Kolonialwirtschaft der mittelamerikanischen Inseln und namentlich Brasiliens der Einfluß der Juden unermessbar. Als sie von da 1654 vertrieben wurden und in dem heutigen New-York Aufnahme suchten, mußte ihnen dort auf Veranlassung der westindischen Kompagnie Einlaß gewährt werden, da die Juden, wie es in einem Brief von Amsterdam hieß, bereits Hauptaktionäre dieser Gesellschaft waren. Von da seien die Juden es gewesen, die von vornherein bei der Befriedung Nordamerikas diesem Land so frühzeitig ein kapitalistisches Gepräge aufgedrückt hätten. „Von zwanzig Familien, die in den Urwald gezogen“, so meint er schmerzhaft, „sind neunzehn dauerlich, die zwanzigste aber war jüdisch.“ Sie habe dann die übrigen neunzehn mit Kaufwaren alimentiert,

ihnen ihre Produkte abgenommen, später eine Landbank gegründet usw.

In Europa sei namentlich die Entwicklung des modernen Staates ohne Juden schwer denkbar. Dort waren sie die einzigen Kometlieferanten und die persönlichen Geldgeber der Fürsten. Später aber waren sie es, die den jetzt persönlichen Kredit verschafften, durch Ausbildung des Wechselverkehrs, Schaffung der Banknote, der Aktie und des Pfandbriefes, kurzum der Effekten. Wie denn überhaupt der Gedanke des Inhaberpapieres nur im jüdischen Recht sich angedeutet fände. Der Anteil am Börsenhandel ist bekannt. Weiter spricht Sombart die Juden als die Schöpfer der für die weitere Entwicklung so wichtigen „an Aktien gegründeten, mit Effekten handelnden Bank“ an. Hauptächlich aber seien die Juden es gewesen, die den Geist der Zeit mit der Anerkennung des individuellen Erwerbsprinzips durchdrungen hätten, sie seien die Väter der freien Konkurrenz, die Erfinder des „billigen Preises“. Zum Schluß seiner Ausführungen suchte der Redner eine Erklärung für diesen großen Einfluß der Juden darin zu finden, daß sie die einzigen Erben der antiken Kultur sind, daß sie die besten internationalen Beziehungen (Kosmopolitismus) unterhalten und daß sie vor allem typische „Zweckmenschen“ seien.

Es war unvermeidlich, bemerkt die „Frankf. Ztg.“, daß die Ausführungen Sombarts im Rahmen eines Vortrages nur skizzenhaft waren. Es muß dem von ihm in Aussicht gestellten Buch vorbehalten bleiben, uns auch wirklich die Beweise für seine zahlreichen Thesen zu liefern. Daß der Forscher vorurteilsfrei der schwierigen Frage gegenübersteht, wird man ihm glauben dürfen. Das ist sehr zu begrüßen, da bis jetzt fast sämtliche Schriftsteller auf diesem Gebiet, sei es dieser, sei es jener Richtung, Partei waren und in den meisten Fällen den Einfluß der Juden überhöhten. Freilich scheint uns die Gefahr der Ueberhöhtung auch für Sombart nicht außer Zweifel.

Sonderbare Gesetze.

Das Parlament von Maryland steht vor einer gewichtigen Entscheidung; ein Gesetzentwurf ist eingebracht, der den Töchtern des Landes Bitternis und Trübsal bringen wird: jede Frau, die künftig in Maryland in der Öffentlichkeit mit einem Hute erscheint, der mehr als zehn Zoll Durchmesser hat, soll fortan wegen groben Unfug bestraft werden. Denn die Modedamen von Maryland sind in ihrer Leidenschaft für mächtige, große „lustige Hüte“ zu weit gegangen: ihre Kopfbedeckungen haben Dimensionen angenommen, die auf den Straßen den öffentlichen Verkehr behindern, und durch Strafe von 40 bis 400 Mark soll diese Störung von Handel und Wandel im Staate Maryland gehindert werden. Dieser neue Gesetzentwurf ist ein Gegenstück zu anderen Leistungen amerikanischer Gesetzgebung. In Nebraska zum Beispiel werden alle Hotelbesitzer durch das Gesetz gezwungen, nur Bettlächer von mindestens acht Fuß Länge zu benutzen, das Gesetz bezieht ihnen an, täglich neue Handtücher zu geben, und einmal im Jahre muß alle Leinwandstücke der Hotels desinfiziert werden. In Colorado macht das Gesetz das Geben oder Empfangen von Trinkgeldern zu einem Vergehen, das vom Staatsanwalt verfolgt wird; nur eine einzige Ausnahme ist erlaubt: den Kellnern der Schlachtereien darf Trinkgeld gespendet werden. In Oregon wird jede Frau bestraft, die mit einer Hutnadel von über neun Zoll Länge auf der Straße sich blicken läßt; ist die Nadel länger, so gilt sie als tödliche Waffe, und die Modedame wird wegen unbesugten Waffentragens polizeilich in Strafe genommen. In Delaware bestraft ein Gesetz alle Junggesellen und Zigeuner als lästige Bürger. In Utah gilt es als ein Vergehen gegen das Gesetz, wenn ein Staatsbürger nicht wenigstens wöchentlich einmal badet; vernachlässigt jemand diese Bürgerpflicht, so schreit der Staatsanwalt ein. In Texas bestraft ein Gesetz, das jedes Fischen durch das Telefon zu einem Vergehen macht, das vom öffentlichen Ankläger verfolgt wird. Die meisten dieser wunderlichen Gesetzesbestimmungen werden in den einzelnen Staaten streng durchgeführt. Aber der Ehrgiz des Staates Maryland ist mit dem Plane, die umfangreichen Hüte zu bestrafen, anscheinend nicht erschöpft; denn schon ist ein neuer Gesetzentwurf vorgelesen, der alle Frauen mit Strafe bedroht, die im Theater, im Konzerthalle und in öffentlichen Vergnügungsorten nicht freiwillig sofort ihren Hut abnehmen!

Sort mit der Dienstbotenordnung!

Schließt dieses mittelalterliche Gesetz durch den Dienstvertrag des Bürgerlichen Gesetzbuches aus! Verträge sind unentgeltlich in den Filialen des Volksblattes zu haben.

Knorr's Suppen. 3 Teller 10 Pfg. Knorr-Sos würzt famos. Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Das Wort, welches

Sie beim Einkauf von Malzkaffee nie vergessen sollten, heißt „Rathreiner“. Wenn Sie nur „Malzkaffee“ verlangen, riskieren Sie, an Stelle des echten Rathreiners Malzkaffee eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die weder an Geschmack noch an Befindlichkeit mit dem seit 20 Jahren bewährten Rathreiners Malzkaffee zu vergleichen ist. Verlangen Sie daher stets ausdrücklich Rathreiners Malzkaffee. 1/4 Paket gibt etwa 20 Tassen und kostet nur 10 Pfennig!

Rathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Aneipp und der Firma: „Rathreiners Malzkaffee-Fabrikten“.

Verkauf.

Viehhändler **M. Sternberg** läßt
Donnerstag den 17. d. M.,
nachm. 2 Uhr auf,
in und bei Joh. Hillmers Gast-
wirtschaft zu Reuende:



10 bis 15 Stück
allerbeste, teils frische, teils
hochtragende
Kühe und Rinder

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffent-
lich meistbietend verkaufen.
Das Vieh steht am Verkaufstage
von vormittags 10 Uhr an zur Be-
sichtigung am Verkaufsort.
Reuende, 11. März 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend
e. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit 4 Proz.
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm.
von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Der Vorstand.



Dienstag morgen findet **Gde**
Hoon- u. Louffest. der billige
Seefisch-Verkauf statt.

2—4 pfd. Schellfische 25—28 Pf.
mittel 20 Pf.
Bratschellfisch 15 Pf.
Schollen 22—25 Pf.
Rotzungen 25—30 Pf.
Karbonade 30 Pf.
Seelachs und Kabliau 15 Pf.
im Anschnitt 18 Pf.
Grüne Heringe 10 Pf.

Fr. Konnak.

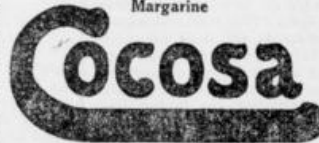
Bauplätze u. Häuser

mit Gartengründen
in Ostern, Heidmühle und Schortens
belegen, zu verkaufen.
Offtem. Friz Jansen.

Von heute an

sollten alle Hausfrauen, die
anstelle der teureren Naturbutter
einen guten billigeren Ersatz ver-
wenden wollen, die beliebte

Pflanzenbutter-
Margarine



kaufen. Cocosa ist wesentlich billiger
als Meiereibutter, ersetzt diese aber
zum Kochen, Braten, Backen sowie
zum Rohessen auf Brot vollkommen.
Bestandteile: Das Fruchtmark
der Cocosnuss (Cocosin), Milch
und Eigelb.

Machen Sie einen Versuch!
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jürgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rud.)

Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

200 Pflanzler-Zigarren umsonst.

Kaufen vor der Steuererhöhung ge. Gelegenheitspartien und ver-
senden daraus, ohne Aufschlag, 200 ff. 8 Pfg. Zigarren f. 12.90 M.
od. 200 hochfeine 10 Pfg. Zigarren für 14.90 M. In jedem geben
200 Pflanzler-Zigarren gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal
400 Zigarren für 12.90 oder 14.90 M. Nur wer bis zum 22. März
bestellt, erhält die 200 Stück umsonst. **Garantiechein:** Bei Nicht-
gefallen Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.**

Die Abendburg

Chronika eines Goldsuchers in zwölf Abenteuern
von **Bruno Wille.**

Dieser wegen seines hohen literarischen Gehalts von einem
Preisrichter-Kollegium mit **30000 Mark** preisgekrönt
Roman, gelangt zum Abdruck in der Wochenschrift

In Freien Stunden.

Wöchentlich ein Heft für 10 Pfennig.

— Zu beziehen durch —

G. Buddenbergs Buchhandlung, Bant.

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge
von 16 M. an.
Reparaturen schnell und billig.
Feldbahn, Friederikenstraße 10, II.
Ziegelei oder Sägewerk oder son-
stiges von Fabel-Engros-
handlung gekauft. Off. an **W. H.**
postlagernd Oldenburg i. Gr.

Empfehle mich zu allen
Reparatur-Arbeiten an Häusern
besonders
zu Kanalisationsarbeiten.
Erich Meyer, Maurer,
Werksstraße 56.

Unser Verkauf.

Nachmalige Preiseremässigung!!

- Ringäpfel . . . Pfd. 48 Pf.
- Kaffee 95 "
- Katao 85 "
- Korinthen 27 "
- Linse, große 12 "
- Goldstaubmehl 17 "
- Margarine 55 "
- Koföfett 55 "
- Seife 17 "
- Seifenpulver
Eureka Pak. 12 "
- Sauerkohl
Magdeburger Pfd. 6 "
- Putzmaske Dose 6 "
- Sulfade Pfd. 60 "
- Rosinen Pfd. 20 u. 35 "

Heinrich Vosteen
Ulmenstraße 22.

Unentgeltliche Stellenvermittlung
für weibliche Dienstboten
fehlt bei Frau Gahwitt **Schönbeck**
Bant, Peterstraße.

Bestellungen auf
Aus Bebel's Leben
gebunden 2.00 M.
brochirt 1.50 M.
nimmt entgegen

G. Büntemeyer
Langendam bei Farel.

Feinster Edamer Käse
1 Pfund 80 Pf.
Bester Rahmkäse
1 Pfund 80 Pf.

J. H. Cassens,
Schaar und Bant.

Visitenkarten

Neueste Muster
Schnellste Anfertigung
Billigste Preise.

Paul Hug & Co.

Transportable Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppen, Wälderstraße.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing,
Zinn, Zinn, Staniol, Blei, sowie
Lumpen, Gummiabfällen und Cham-
pagnerflaschen. **Zahle dafür stets**
die höchsten Preise. Auf Wunsch
hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,
Heppen, Landweg 4.
Telephon 672.

Kleinfleisch

1 Pfund 36 Pfennig.
J. D. Cassens in Schaar
und Bant, Peterstraße 12.

Die Meldestelle

für verlaufene Kinder be-
findet sich bei
Fran Schönbeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Waschbaljen

werden schnell und prompt repariert
bei **C. Ehlers, Bant, Wollstr. 14,**
Hinterhaus.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Herrensahrad
für 30 Mark.
Heppen, Auguststraße 17, I. Et. 1.

Herren- und Damenahrad

neu für 68 u. 75 M. unter voller
Garantie, hochf. Marke, zu ver-
kaufen.
Marktstraße 29 b, I. Treppe 1.

Fast neues Damenahrad

billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Eine fast neue Nähmaschine

(Victoria), umständelicher sehr
billig zu verkaufen.
Werksstraße 53, I. Et. 2.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Kleinstes
Kleinstes billig zu verkaufen.
Reilmühlstraße 4, 2. Et.

Sportliegewagen

mit Verdeck und Gummireifen billig
zu verkaufen. Grenzstr. 21, 2.

Zu vermieten

zum 1. April einige drei- und vier-
stümige Wohnungen.
J. Ferdinands, Bangehöf,
Bant.

Zu vermieten

dreistümige Oberwohnungen zum
1. April oder später.
Lombdichstraße 44, I. Etg.
Zu erfragen beim Hauswart Nowol.

Zu vermieten

zum ersten April eine dreistümige
2. Etage-Wohnung.
Ulser, Bremer Straße 23.

Billig zu verkaufen

13 Fach neue Fenster mit
20 Stück Treppendocken.
Bant, Noosstraße 22.

Gesucht auf sofort

ein Morgenmädchen.
Gefelstraße 53, part.

Gesucht

auf sofort ein Auercht, der
mit Pferden umgehen kann.
Neue Straße 10.

Gesucht

ein schulfreier Laufbursche.
Ernst Franke, Altenbeichoweg 15.
Für konfirmiertes Mädchen wird zum
1. Oktober Stellung als Lehr-
mädchen im Wäsche- u. Weißwaren-
geschäft gesucht. Offerten mit Angabe
der Bedingungen unter 101 an die
Exped. d. Blattes erbeten.

Allgemeiner Konsumverein Emden

Wir suchen zum 1. April
eine tüchtige Verkäuferin
junges Mädchen oder kleine Familie.
Bewerbung sofort. Der Vorstand.

Alleinlebende Frau

sucht Stellung als Haushälterin
bei älterem Herrn. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Gesucht

ein saub. nicht zu junges Mädchen
für den ganzen Tag. Zu erfragen
Bierhalle Bahnhofshotel.